

NEUER STANDORT

Kanzlei Schwärzler übernimmt Fischer

Die liechtensteinische Anwaltskanzlei Schwärzler Rechtsanwälte hat nach der Übernahme der Advokatur Fischer und Partner AG (AFP) ein Büro in Zürich eröffnet. Nach Schaan und Zug ist dies der dritte Standort des Unternehmens. Schwärzler Rechtsanwälte haben bereits im August 2015 nach dem Ableben des Gründers Daniel Fischer dessen Unternehmen übernommen. Beide Kanzleien haben in den letzten Jahren eng zusammengearbeitet. Bereits zu Lebzeiten regelte Fischer seine Nachfolge. Das bestehende Team wurde von der Kanzlei Schwärzler Rechtsanwälte übernommen. Anfang Juni werden die neu bezogenen Räumlichkeiten in der Tödistrasse 67 offiziell eröffnet. (wr/pd)

START-UP

LIM findet dieses Jahr im Oktober statt

SCHAAN. Am 19. Oktober 2016 findet zum fünften Mal der Liechtensteiner Investitionsmarkt (LIM) im SAL in Schaan statt. Der LIM bringt innovative Start-ups und KMU auf Kapitalsuche mit Investoren und Entscheidungsträgern zusammen. Das Programm wird demnächst bekannt gegeben. Es bietet hochkarätige Referate und Pitches ausgewählter Jungunternehmen und KMU, die Geldgeber für ihre Geschäftsidee suchen. An der letztjährigen Veranstaltung nahmen rund 200 Besucherinnen und Besucher teil. (wr/pd)

VORBILDLICH

VP Bank: Zeit für Gemeinnützigkeit

Die VP Bank-Gruppe bekenne sich zum Prinzip des nachhaltigen Handelns, heisst es zu Beginn einer gestern versandten Medienmitteilung. Deshalb hat die VP Bank verschiedene Tätigkeiten in diesem Bereich in Angriff genommen. Eine dieser Aktivitäten ist der «Volunteering Day». Die VP Bank ermöglicht ihren Mitarbeitenden in Liechtenstein und der Schweiz, einen Tag Freiwilligenarbeit bei sozialen Institutionen, Bildungsprogrammen oder Umweltorganisationen mit gemeinnützigem Charakter zu leisten. Seit Mai dieses Jahres stellt die VP Bank ausserdem ihren Mitarbeitern an den Standorten Vaduz und Triesen kostenlose E-Bikes zur Verfügung. (wr/pd)

Zum Zuschauen verbannt

Zugzwang Die transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) hat auch Auswirkungen auf die Region. Allerdings müssen Liechtenstein und die Schweiz die Verhandlungen von der Seitenlinie aus verfolgen.

VON DOROTHEA WURMBRAND STUPPACH

Die Verhandlungen für TTIP sind weitgehend geheim. Das nährte bislang das Misstrauen von Kritikern, worüber die USA und die EU beim Freihandelsabkommen eigentlich genau verhandeln. Im Grunde geht es darum, dass die Zölle wegfallen, technische Standards gegenseitig anerkannt werden und der Zugang für Unternehmen zum jeweils anderen Wirtschaftsraum einfacher wird. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlungen hat Greenpeace mit der Veröffentlichung von 240 Seiten Verhandlungspapieren nun aber ans Tageslicht gezerrt: Die USA ködern die EU beispielsweise mit Zugangserleichterungen für ihre Autos und fordern dafür Zugeständnisse der Europäer im Agrarhandel.

Weil aber die Schweiz und Liechtenstein abseits dieser Verhandlungen stehen, laufen beide Länder Gefahr, später mit Nachteilen leben zu müssen. Immerhin wäre das Abkommen zwischen der EU und den USA die grösste Freihandelszone der Welt – von Kalifornien bis Bukarest.

Nachteile für die Region

Die Schweiz und Liechtenstein können bislang nicht mitreden. Ihre Option beschränkt sich daher wahrscheinlich nur auf ein Ja oder Nein zum fertigen Vertrag. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) schätzt, dass, wenn «TTIP zustande kommt, mit einer Benachteiligung der Schweizer Wirtschaft zu rechnen ist». Das schliesst die Region mit ein: Über 80 Prozent der Exporte aus der Ostschweiz gehen in den EU-Raum und in die USA. «Verbinden sich diese zur weltweit grössten Freihandelszone und wir bleiben draussen, dann hat das spürbare Konsequenzen für die Wettbewerbsfähigkeit», warnt Kurt Weigelt, der Direktor der Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell. Man müsse kein Schwarzmalerei sein, um beträchtliche negative Effekte für die Wirtschaft zu prognostizieren. EU-Unternehmen erhalten mit TTIP einen besseren Zugang zum US-Markt, da die Zölle massiv gesenkt oder gar abgeschafft werden. «Unsere Maschinen, Elektro- und Metallindustrie gerät damit weiter in Rücklage und dies in einem Umfeld, das bereits heute durch den starken Schweizer Franken und die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative stark belastet ist», erklärt Weigelt gegenüber «Wirtschaft regional». Sollte die Schweiz auf einen Alleingang setzen,



Sollte TTIP tatsächlich zustande kommen, dürfte dies den Exportmarkt der Region deutlich schwächen.

Bild: iStock

dann ist davon auszugehen, dass vor allem grössere Unternehmen die Fertigungstiefe in der Schweiz reduzieren werden. Mit anderen Worten sei dann laut Weigelt mit einer Verlagerung von Ostschweizer Arbeitsplätzen in den EU-Raum zu rechnen.

Exportmarkt geschwächt

Auch wenn der Exportmarkt nicht abgewürgt wird – wie manche befürchten –, ist Weigelt davon überzeugt, dass er mittel- und längerfristig entscheidend geschwächt wird. Inhalte von TTIP, die den Binnenmarkt betreffen, haben über das EWR-Abkommen auch direkte Auswirkungen auf Liechtenstein. Ausserdem sind die USA nach Deutschland derzeit das zweitwichtigste Exportland für Liechtenstein. Im Falle eines Abkommens, das ausschliesslich die USA und die EU einschliesst, seien negative Auswirkungen zu befürchten, schätzt auch die liechtensteinische Industrie- und Handelskammer: Die liechtensteinischen Betriebe hätten, verglichen mit Unternehmen aus dem EU-Raum, unter Nachteilen im Handel mit den USA zu leiden. «Wettbewerbsnachteile wären zum Beispiel der erschwerte Zugang zum US-Markt durch Zölle und

Verfahren zur Abwicklung der Ex- und Importe», sagt auch LIHK-Präsident Klaus Risch. Ein grosses Diskriminierungspotenzial gegenüber EU-Unternehmen bestünde bei der gegenseitigen Anerkennung von Normen. Das ganze Ausmass der Konsequenzen ist heute noch nicht klar. Definierte Standards dürften aber Weltstandards werden. Ob und wie die regionale Wirtschaft davon profitieren könnte, hängt wohl davon ab, wie nahe Liechtenstein und die Schweiz an das Abkommen herankommen.

Und im Landwirtschaftsbereich? Erste provisorische Berechnungen zeigen, dass das Einkommen in der Landwirtschaft um rund ein Drittel zurückginge, wenn die Zölle komplett wegfallen würden. Ein Drittel der Bauernbetriebe könnte somit verschwinden. «Auch die Ostschweiz müsste gewaltig Federn lassen», ist Andreas Widmer vom St. Galler Bauernverband überzeugt. Die grösste Herausforderung wäre Widmer zufolge die Gefährdung unserer hohen Produktionsstandards und der Lebensmittelsicherheit. In den USA sei alles gut für die Konsumenten, was nicht giftig ist. Viele Kritiker von TTIP sind besorgt, dass es europäische Umwelt- und Konsumentenschutz-Standards aushöh-

le – beispielsweise werden in den USA Produkte erst dann verboten, wenn die Schädlichkeit wissenschaftlich bewiesen ist.

Keine Vorteile zu erkennen

Die grösste Gefahr sind also die ungleichen Wettbewerbsbedingungen. «So ist es für die Gesellschaft undenkbar, der Landwirtschaft die gleichen Produktionsbedingungen zu geben, wie dies zum Beispiel in den USA der Fall ist – auch in Hinblick auf Hormone, Pestizide und Gentechnologie», sagt etwa Klaus Büchel von der Vereinigung Bäuerlicher Organisationen in Liechtenstein. Für die Landwirtschaft in Liechtenstein seien für ihn aus TTIP keine Vorteile erkennbar. Zwar könne der Konsument selbst entscheiden, welche Produkte er schlussendlich kauft. Die Frage sei allerdings, ob er eine wirkliche Wahlmöglichkeit bekommt und ob die Deklaration transparent und nachvollziehbar ist. «Und wie soll der Konsument zukünftig einfach und augenscheinlich Hormonfleisch von Fleisch aus artgerechter Haltung unterscheiden?», fragt sich Büchel.

Fest steht: Noch ist nicht klar, ob das Abkommen tatsächlich zustande kommt. Die EU und die USA verhandeln seit Mitte 2013 über TTIP. Circa 800 Millionen Konsumenten sollen von der grössten Freihandelszone der Welt profitieren, weil dann die Preise durch niedrige Zölle sinken würden. Für die Region würde das Abkommen aber wohl deutliche Nachteile mit sich bringen.



«Ostschweizer Arbeitsplätze werden sich in die EU verlagern»

Kurt Weigelt, IHK-Direktor

Totalumbau bei ThyssenKrupp

ESSEN. Die Mutter der liechtensteinischen ThyssenKrupp Presta, die ThyssenKrupp, führt in der Führungsetage einen ordentlichen Frühlingsputz durch. Die gestern versandte Medienmitteilung strotzte nur so von Personalwechseln und Umstrukturierungen. So wird der Bereich Industrial Solution organisatorisch neu ausgerichtet und erhält eine neue Führungsstruktur. Bei ThyssenKrupp Marine Systems gibt es dagegen eine neue Geschäftsführung. Ein Generationenwechsel wird dafür im Bereich System Engineering vollzogen. Hier geht der bisherige CEO in Pension und wird ersetzt. Eine ganz neue Managementstruktur bekommen die Geschäftsbereiche Steel Europe und Steel America mit entsprechenden personellen Veränderungen. Und zu guter Letzt gibt es für die Wachstumsregionen China und Indien sowie für das Aerospace-Geschäft neue CEOs. Alle diese Wechsel seien Teil der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens, teilte ThyssenKrupp gestern mit. Die ThyssenKrupp Presta in Eschen bleibt vom Frühlingsputz wohl verschont, zumindest war von Umstrukturierungen nichts zu lesen. (wr)

Sozialfonds

Pensionskasse in Liechtenstein

«Bei der Wahl eines Restaurants wie auch einer Pensionskasse entscheiden Qualität und Service. Deshalb sind wir beim Sozialfonds versichert.»

Isabella und Julia Fitz
Restaurant Walserhof, Malbun

Sozialfonds, Essanestrasse 152, 9492 Eschen, Telefon 00423 375 09 09, www.sozialfonds.li